

**Zeitschrift:** Theologische Zeitschrift  
**Herausgeber:** Theologische Fakultät der Universität Basel  
**Band:** 4 (1948)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Der Briefwechsel zwischen Johannes Buxtorf II. und Johannes Coccejus  
**Autor:** Staehelin, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-877415>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

1935, S. 115; Strack-Billerbeck, Kommentar z. NT aus Talmud und Midrasch, Bd. II, S. 370; O. Cullmann, Urchristentum und Gottesdienst, 1. Aufl., S. 39 f.) Hier hat der Doppelsinn der aramäischen Worte keine Entsprechung im Griechischen.

*Basel.*

*Oscar Cullmann.*

## Der Briefwechsel zwischen Johannes Buxtorf II. und Johannes Coccejus.

Zu den großen Meistern alttestamentlicher Wissenschaft in der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts gehören Johannes Buxtorf II.<sup>1</sup> und Johannes Coccejus.<sup>2</sup> Ein Blick in den Briefwechsel, den sie miteinander geführt haben, vermittelt einen lebendigen Eindruck von ihrem theologischen Wollen und Schaffen<sup>3</sup> und entbehrt zugleich nicht eines aktuellen Interesses.<sup>4</sup>

Im ganzen umfaßt er, wenigstens soweit er erhalten ist, dreißig Stücke. Neun Briefe sind von Coccejus an den Basler

<sup>1</sup> Johannes Buxtorf II. (1599—1664) aus Basel, Sohn Johannes Buxtorfs I. (1564—1629), seit 1630 Professor der hebräischen Sprache, seit 1647 zugleich der *Loci communes atque controversiae theologicae* und seit 1654 des Alten Testaments an der Universität Basel; vgl. über ihn: 1. Allgemeine Deutsche Biographie (= ADB), 3. Bd., 1876, S. 673 ff.; 2. Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, 3. Aufl. (= RE<sup>3</sup>), 3. Bd., 1897, S. 614 ff.; 3. Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 2. Aufl. (= RGG<sup>2</sup>), 1. Bd., 1927, Sp. 1406 f. (von Alfred Bertholet!).

<sup>2</sup> Johannes Coccejus (1603—1669) aus Bremen, seit 1630 Professor für biblische Philologie am Gymnasium illustre in Bremen, seit 1636 Professor der hebräischen Sprache und seit 1643 der Theologie an der Universität Franeker, seit 1650 Professor der Theologie an der Universität Leiden; vgl. über ihn das Standardwerk von Gottlob Schrenk: *Gottesreich und Bund im ältern Protestantismus*, vornehmlich bei Johannes Coccejus, in: *Beiträge zur Förderung christlicher Theologie*, 1923, außerdem: 1. RE<sup>3</sup>, 4. Bd., 1898, S. 186 ff.; 2. Biographisch Woordenboek von Protestantische Godsgelerden in Nederland, 2. Teil [nach 1907], S. 123 ff.; 3. RGG<sup>2</sup>, 1. Bd. 1927, Sp. 1698 f.

<sup>3</sup> Auf die Bedeutung dieses Briefwechsels weist auch Schrenk hin (a. a. O., passim, besonders S. 191).

<sup>4</sup> Im Hinblick auf den zur Verfügung stehenden Raum konnte der Briefwechsel nicht vollständig ausgeschöpft, sondern es mußte der Blick auf einige wesentliche Themata beschränkt werden.

Gelehrten gerichtet, einundzwanzig von diesem an Coccejus. Veröffentlicht sind die Coccejus-Briefe in den drei Gesamtausgaben der «Johannis Cocceji Opera»<sup>5</sup>, die Buxtorf-Briefe in den «Johannis Cocceji Opera anekdota».<sup>6</sup> Die Originale der Coccejus-Briefe liegen in der Universitätsbibliothek von Basel; von denjenigen der Buxtorf-Briefe befinden sich achtzehn in der Staatsbibliothek von Bremen, eines in der Bibliothek der Rijksuniversiteit von Leiden; über den Verbleib der beiden übrigen konnte nichts ermittelt werden.

Am 26. August 1633 eröffnete Coccejus von Bremen aus die Korrespondenz mit dem folgenden Schreiben:<sup>7</sup> Schon lange habe sowohl der Name des Vaters Buxtorf<sup>8</sup> als sein eigener, Johannes Buxtorfs II., Name das Verlangen in ihm erweckt, mit ihm, Johannes Buxtorf II., Freundschaft zu schließen; auch stehe in Bremen der Name Buxtorf durch den verdienten Syndikus in hohen Ehren<sup>9</sup>; doch habe er, Coccejus, bis jetzt nicht gewagt, Buxtorf zu schreiben. Nun aber habe dieser ihn

<sup>5</sup> Die erste Gesamtausgabe ist erschienen 1673 ff. in acht Bänden in Amsterdam, die zweite 1689 (und noch einmal 1702) in ebenfalls acht Bänden in Frankfurt a. M., die dritte 1701 in zehn Bänden wiederum in Amsterdam; vgl. dazu Schrenk a. a. O., S. 348 ff.; die Coccejusbriefe stehen in der ersten und der zweiten Ausgabe im 6., in der dritten Ausgabe im 8. Bd. (im folgenden zitiert: Op.).

<sup>6</sup> Die «Opera anekdota» bilden die beiden Ergänzungsbände (Bd. 11 und 12) der dritten Ausgabe und sind 1706 in Amsterdam erschienen; die Buxtorf-Briefe stehen im 12. Bd. (im folgenden zitiert: Op. an.).

<sup>7</sup> Ep. (= Epistola) 4 in Op.; vgl. Schrenk a. a. O., S. 8, 191, 281, 288.

<sup>8</sup> Schon nach dem Tode Johannes Buxtorfs I. (13. September 1629) hatte Coccejus, neben andern Lehrern der «Illustris Schola Bremensis» (vgl. über diese J. Fr. Iken: Das Bremische Gymnasium Illustre im 17. Jahrhundert, in: Bremisches Jahrbuch, 12. Bd. 1883, S. 1 ff.) ein Epicedium auf den großen Toten nach Basel gesandt; es ist abgedruckt in: Daniel Tossanus: Johannis Buxtorfii senioris... vita et mors, 1630, S. 46 f. (vgl. dazu Ep. 5 in Op.). — Coccejus scheint seinem Hebräischunterricht Johannes Buxtorfs I. «Epitome Grammaticae Hebraeae» (1. Ausgabe: 1605, bis 1669 in 8 Auflagen erschienen) zu Grunde gelegt zu haben; jedenfalls finden sich in Op. «Observationes ad Clarissimi Johannis Buxtorfii Epitomen Grammaticae Hebraeae», von denen der Sohn Johann Heinrich Coccejus in seiner «Praefatio» zu Op. bemerkt, daß sie «in privatos discipulorum usus» diktiert worden seien.

<sup>9</sup> Ueber den Bremer Syndikus Gerlach Buxtorff vgl. Wilhelm von Bippen: Geschichte der Stadt Bremen, 2. Bd., 1898, passim.

an der letzten Frankfurter Messe durch Petrus Varnholt<sup>10</sup> «amica ac benevola salutatione ad amicitiam» eingeladen; darum greife er nun gerne zur Feder, um Buxtorf seinen Willen und seine Liebe darzulegen. Man könne Gott nicht genug dafür danken, daß er in dieser schrecklichen Zeit der Kirche nicht nur sein Wort lasse, sondern ihr auch Menschen schenke, die dessen Sinn treu und schlicht erschließen könnten und wollten; nichts sei wichtiger für die Studierenden der Theologie, «quam tabulas utriusque Foederis legere ac meditari, ut et ipsi intelligant et de iis alios dextre ac solide cum πληροφορίᾳ erudire possint, non ita, ut in publico bene ac orate, vel saltem tolerabiliter, dixisse videantur, sed ita ut in conscientiis hominum et lumen et incendium excitent». Einer solch fruchtbaren Erschließung des Wortes Gottes diene in hervorragendem Maße die «Nova Concordantiarum editio» von Vater und Sohn Buxtorf.<sup>11</sup> Er, Coccejus, kenne auch des Sohnes Buxtorf «Versio Latina operis Maimoniani»<sup>12</sup> und erwarte mit Sehnsucht, daß dieser seines Vaters «Lexicon Rabbinico-Talmudicum» herausgebe.<sup>13</sup> Die Zeit scheine nahe

<sup>10</sup> Petrus Varnholt (gest. 1658) aus Bremen war Pfarrer zu St. Martini in Bremen; er hatte 1618 f. in Genf, 1619 ff. in Basel studiert; in einem der schon genannten Epicedien der Bremer Theologen auf Johannes Buxtorf I. ruft er Basel zu, es möge trauern, es möge sich aber auch freuen, daß Vater Buxtorf «in nato eximio iam redivivus adest», vgl. über Varnholt Otto Veeck: *Geschichte der Reformierten Kirche Bremens*, 1909, S. 81 f.

<sup>11</sup> Erschienen 1632 unter dem Titel: «Concordantiae Biblicorum Hebraicae» als ein Foliant von gewaltigem Umfang; vgl. dazu Emil Kautzsch: *Johannes Buxtorf der Aeltere*, 1879, S. 35 f.; noch 1861 f. gab Bernhard Baer eine Neuauflage heraus.

<sup>12</sup> 1629 hatte Johannes Buxtorf II. in lateinischer Uebersetzung herausgegeben: «Rabbi Mosis Majemonidis liber: More Nebochim [in hebräischen Lettern gedruckt], Doctor Perplexorum».

<sup>13</sup> Das seit 1609 in Arbeit befindliche Werk erschien 1639 als «opus triginta annorum» unter dem Titel: «Johannis Buxtorfii P[atris] Lexicon Chaldaicum, Talmudicum et Rabbinicum... in lucem editum a Johanne Buxtorfio Filio» als ein Foliant von etwa 1400 Seiten; noch 1869 ff. gab Bernhard Fischer das Werk in einer Neuauflage heraus; vgl. Kautzsch a. a. O., S. 8 und 35 f. — Bereits in der «Praefatio» seines Erstlingswerkes von 1629, der Ausgabe, Uebersetzung und Kommentierung der «Duo tituli Thalmudici Sanhedrin et Maccoth», hatte Coccejus auf das in Vorbereitung befindliche Lexicon Buxtorfs hingewiesen.

zu sein, da Gott «scindat illud velum omnibus terris iniectum, quod superest adhuc, et multis, qui Christum eiusque regnum non agnoscunt, interque eos Judaeis, oculos aperiat, ut ad Deum suum et regem suum convertantur; quis igitur dubitet, utile esse atque opportunum, ut illi nobis, nos illis fiamus paulo notiores ac familiariores?; quo certe imprimis ille labor spectat; sed Deus nobis orandus est, ut omnes cogitationes, consilia, dicta, facta nostra ad nominis sui gloriam et manifestationem regni sui clementer dirigere dignetur».

Auf dieses Schreiben ließ Buxtorf dem Bremer Kollegen unverzüglich eine Antwort zugehen; aber sie erreichte den Adressaten nicht, und so unterblieb einstweilen jeder weitere Verkehr.<sup>14</sup>

Erst 1644, als er längst nach Franeker übergesiedelt war, machte Coccejus einen neuen Versuch, mit Buxtorf in Beziehung zu treten, indem er erstens den Zürcher Johann Heinrich Hottinger<sup>15</sup> bat<sup>16</sup>, ihn dem Basler Kollegen zu empfehlen, und indem er diesem durch Bartholomaeus Wegelin<sup>17</sup> seinen eben erschienenen «Commentarius in librum Ijobi» als Geschenk ankündigen ließ. Am 1. September 1644 antwortete Buxtorf auf diese Freundschaftskundgebungen von Coccejus<sup>18</sup>: seit dem Erscheinen der «Duo tituli Thalmudici»<sup>19</sup> habe er ihn unter die ersten Gelehrten «in his studiis» gerechnet, und immer habe er gewünscht, mit ihm Freundschaft zu schließen; aber «calamitates praesentium temporum publicae et multiplices privatae»<sup>20</sup> hätten ihn daran gehindert; oft auch habe

<sup>14</sup> Ep. 98 in Op. an.

<sup>15</sup> Johann Heinrich Hottinger (1620—1667) aus Zürich, seit 1642 Professor der Kirchengeschichte, seit 1643 auch der orientalischen Sprachen in Zürich.

<sup>16</sup> Ep. 19 in Op.

<sup>17</sup> Bartholomaeus Wegelin (1621—1684) von St. Gallen hatte sich nach einem Studium in Basel und in Genf am 1. September 1643 in Leiden immatrikuliert.

<sup>18</sup> Ep. 98 in Op. an.; der Brief wurde ohne Zweifel Basler Kaufleuten mitgegeben, die an die Frankfurter Messe reisten; das war auch sonst der Fall (vgl. Ep. 112 in Op. an.); darum stammen so manche Briefe Buxtorfs aus den Tagen vor den Frankfurter Frühjahrs- und Herbstmessen.

<sup>19</sup> Vgl. oben Anm. 13.

<sup>20</sup> In den Jahren von 1630 bis 1637 war Buxtorf dreimal Witwer geworden.

er des Coccejus Namen «in Catalogo Francofurtensi» gelesen; aber die «iniqua horum temporum fata» hätten es unmöglich gemacht, die Bücher selber zu bekommen; er selbst, Buxtorf, habe «post absoluta et edita Parentis mei b[eatae] m[emoriae] scripta» es unternommen, «Dissertationibus aliquot Philologiam nostram sacram illustrare»; unter andern nennt er die folgenden Abhandlungen: 1. die «Exercitatio sacra in historiam institutionis s[acro]s[anctae] Coenae Dominicae»<sup>21</sup> von 1642 und 2. die «Dissertatio de literis Hebraeorum» von 1643.<sup>22</sup>

Im März 1645 reisten die beiden Zürcher Studenten Johannes Lavater<sup>23</sup> und Wilhelm Frey<sup>24</sup> nach Franeker. Buxtorf gab ihnen eine Empfehlung an Coccejus mit<sup>25</sup>, ebenso einige seiner «Dissertationes». Zugleich berichtet er, daß er nun seine Kräfte «in asserenda et statuminanda Antiquitate punctorum vocalium» versuche<sup>26</sup>, «Deus aspiret coeptis!». Der Hiob-

<sup>21</sup> In dieser Schrift behandelte Buxtorf die Beziehungen von Passahmahl und Abendmahl; dabei setzte er sich wesentlich mit dem 1609 in Leiden verstorbenen Philologen und Historiker Joseph Scaliger auseinander.

<sup>22</sup> In dieser Abhandlung vertrat Buxtorf die Behauptung, daß die hebräische Quadratschrift bereits von Mose gekannt und gebraucht worden sei.

<sup>23</sup> Johannes Lavater (1624–1695), später Pfarrer zu Uitikon und Professor der Rhetorik, Logik und Philosophie in Zürich.

<sup>24</sup> Wilhelm Frey (1623–1676), später Pfarrer in Steckborn und Professor der Rhetorik in Zürich.

<sup>25</sup> Ep. 104 in Op. an.

<sup>26</sup> 1624 war das von dem reformierten Theologen der Akademie von Saumur Ludovicus Cappellus (1585–1658) verfaßte Werk «Arcanum punctationis revelatum» erschienen, in dem die von dem jüdischen Grammatiker Elias Levita (1469–1549) vertretene und von den Männern des Reformationszeitalters geteilte Theorie, daß die Vokalzeichen und Akzente des alttestamentlichen Textes erst nach dem Abschluß des Talmud aufgekomen seien, gegenüber der von den orthodoxen Theologen, auch von Johannes Buxtorf I. vertretenen Meinung, daß sie vielmehr bereits sei es von Adam, sei es von Mose, sei es von Esra herrührten, wieder aufgenommen wurde; nun macht sich, wie er an Coccejus schreibt, Johannes Buxtorf II. daran, die Meinung der Orthodoxie gegen den Angriff von Cappellus zu verteidigen; vgl. dazu 1. Ludwig Diestel: *Geschichte des Alten Testaments in der christlichen Kirche*, 1869, S. 384 ff.; 2. Georg Schnedermann: *Die Controverse des Ludovicus Cappellus mit den Buxtorfen über das Alter der hebräischen Punktation*, 1878.

Kommentar sei noch immer nicht eingetroffen; die Zeiten seien «literis et omni literarum ac litteratorum commercio nimis infesta et iniqua». Gott sei zu bitten, «ut tandem aliquando pacem exoptatam miserae et afflictissimae Germaniae restituat».

Eine Antwort auf die Sendung vom 15. März 1645 erhielt Buxtorf nicht. Trotzdem wandte er sich am 12. März 1646 aufs neue an Coccejus.<sup>27</sup> Den «Tractatus de punctorum vocalium et accentuum Hebraicorum» habe er noch nicht vollenden können; erstens hätten ihn häusliche Umstände daran gehindert, und zweitens die Tatsache, daß Ludovicus Cappellus gegen seine beiden Dissertationen «De literis Hebraeorum» und «De coena Domini» eine Schrift habe ausgehen lassen.<sup>28</sup> Das habe ihn genötigt, eine Verteidigung seiner «Exercitatio» über die Einsetzung des Abendmahls zu verfassen<sup>29</sup>, während er die Frage nach dem Alter der hebräischen Buchstaben zusammen mit derjenigen nach dem Alter der Vokalzeichen und Akzente behandeln werde; «doleo huc mihi cum viro amico esse descendendum; sed ab ipso laccessitus et provocatus aliter facere non potui, quam ut meam et veritatis causam defenderem». Wenn der Krieg in Deutschland nicht bald aufhöre, «omnia tandem in barbariem convertentur et interibunt».

Im Jahre 1648 endlich konnte Buxtorf seinen «Tractatus de punctorum vocalium et accentuum in libris Veteris Testamenti Hebraicis origine, antiquitate et autoritate, oppositus Arcano punctationis revelato Ludovici Cappelli» ausgehen lassen. Cappellus antwortete darauf in der seiner «Critica sacra» von 1650 beigegebenen «Criticae adversus iniustum censorem iusta Defensio».<sup>30</sup> Erst nachdem dieser Waffengang stattge-

<sup>27</sup> Ep. 112 in Op. an.

<sup>28</sup> Ludovici Cappelli Diatriba de veris et antiquis Ebraeorum literis, opposita d[omini] Joh[annis] Buxtorfii de eodem argumento Dissertationi, item Jos[ephi] Scaligeri adversus eiusdem reprehensiones Defensio et ad obscurum Zoharis locum illustrandam brevis Exercitatio, 1645.

<sup>29</sup> Johannis Buxtorfi ... Vindiciae Exercitationis suae in Historiam Institutionis s[acro]s[anctae] Coenae Dominicae adversus Animadversiones Ludovici Cappelli ..., 1646.

<sup>30</sup> Die eigentliche Auseinandersetzung mit dem «Tractatus» vollzog Cappellus in den «Arcani punctationis vindiciae»; doch blieb dieses Werk zunächst Handschrift und wurde erst 1689 in «Ludovici Cappelli Commentarii» gedruckt.

funden hatte, am 10. März 1651, schrieb Buxtorf einen neuen Brief an Coccejus.<sup>31</sup> Er beglückwünschte ihn zu seiner Berufung und Uebersiedlung nach Leiden und berichtete dann über seine eigenen Arbeiten; insbesondere hebt er hervor, daß er durch die «Critica sacra» des Cappellus aufs neue zum Kampf herausgefordert worden sei; es gehe nämlich um die «veritas Hebraica»<sup>32</sup>; niemand habe bis jetzt «impudentius et audacius textum Hebraicum» angegriffen; «magnum dedit malum edito hoc libro, dissuadentibus orthodoxis theologis plerisque et cordatioribus pontificiis».<sup>33</sup>

Am 4. Juli 1651 antwortete Coccejus von Leiden aus folgendermaßen:<sup>34</sup> In Franeker habe er noch die «Ad ultima Mosis, hoc est sex postrema capita Deuteronomii considerationes» herausgegeben; gegenwärtig befinde sich sein «Commentarius in Prophetas duodecim minores» im Druck. Von den Kuratoren der Universität Leiden, «qui me ad scribendum contra Judaeos obligarunt», werde er aufgefordert, «ut ista potissimum edam, quibus patescat, doctrinam Novi Testamenti ubique in Veteri inculcari eiusque scopum unicum esse, Christi personam, adventum, dicta, facta, passionem, δόξα, regnum, Ecclesiam redemptam eiusque varios status describere; quod si praestare possimus per divinam gratiam, nescio an ullum efficacius medium ad convertendos Judaeos esse possit»; Buxtorf möge doch das Unternehmen mit einem Epigramm zieren und raten, wie man es anpacke.<sup>35</sup> Was sodann die Kontroverse zwischen

<sup>31</sup> Ep. 158 in Op. an.

<sup>32</sup> In der «Critica sacra» legt Cappellus dar, daß das Alte Testament eine Menge von Varianten aufweise, und daß dieser Umstand uns gegenüber der masorethischen Punktation freier mache und Raum für Konjekturen schaffe.

<sup>33</sup> Als Briefbote wird Gottfried Schachmann aus Danzig genannt (1623 bis 1689, 1650 in Basel immatrikuliert, seit 1658 Pastor primarius zu St. Ansgari in Bremen).

<sup>34</sup> Ep. 28 in Op.; vgl. Schrenk a. a. O., S. 279.

<sup>35</sup> «Die zu Tausenden zählenden portugiesischen Marranen, die seit Ende des 16. Jahrhunderts in den niederländischen Freistaaten eingewandert waren, gaben ... der Kirche und Theologie jener Tage viel Anlaß zur Auseinandersetzung ...; die Synoden befassen sich mit der Judenmission, es werden Prediger dafür angestellt, Lehrstühle für Kontroverse mit dem Judentum begründet» (Schrenk a. a. O., S. 278 f.); Coccejus hatte bereits

ihm, Buxtorf, und Cappellus betreffe, so bedaure er, Coccejus, außerordentlich, daß sie so heftig geführt werde; Buxtorf möge doch in seiner Antwort jegliche Beleidigung seines Gegners vermeiden und dadurch um so mehr zur Aufhellung der Wahrheit beitragen.<sup>36</sup>

Am 3. September 1651 ging Buxtorfs Antwort von Basel ab:<sup>37</sup> Den Wunsch der Kuratoren, «ut Judaicas controversias pertractes et Novum Testamentum in Veteri ostendas», begrüße er sehr; Coccejus habe nun «egregium ad hoc institutum subsidium» in dem soeben in Paris erschienenen «Pugio fidei» des Raimund Martini<sup>38</sup>; außerdem seien zu konsultieren «Porchetus<sup>39</sup>, Fortalitium fidei<sup>40</sup>, Stella Messiae<sup>41</sup>, Hieronymus de

---

am 4. Oktober 1650 seine Antrittsvorlesung in Leiden über das Thema: «De causis incredulitatis Judaeorum» gehalten.

<sup>36</sup> Als Ueberbringer des Briefes nennt Coccejus stud. med. Tobias Stoll aus Danzig; doch brachte Stoll den Brief nur bis Straßburg und sandte ihn von dort aus auf andere Weise an den Adressaten (Ep. 163 in Op. an.); am 1. August 1651 immatrikulierte sich in der medizinischen Matrikel der Straßburger Akademie ein David Stoll; es handelt sich ohne Zweifel um die gleiche Person; 1652/3 erscheint David Stoll an der Universität von Basel und promovierte dort am 25. Januar 1653 zum Dr. med.

<sup>37</sup> Ep. 163 in Op. an.

<sup>38</sup> Der spanische Dominikaner Raimund Martini schrieb seinen «Pugio fidei adversus Mauros et Judaeos» um 1278; im Druck erschien das Werk 1651; vgl. RE<sup>3</sup>, Bd. 16, 1905, S. 413 ff. und RGG<sup>2</sup>, Bd. 4, 1930, Sp. 1690 (von Alfred Bertholet!). — Johannes Buxtorf I. hatte selbst im Sinne gehabt, den «Pugio» zu veröffentlichen, und hatte bereits eine ihm von Philippe du Plessis-Mornay zur Verfügung gestellte Handschrift kopiert; diese Kopie befindet sich noch in der Universitätsbibliothek Basel (vgl. Karl Buxtorf-Falkeisen: Johannes Buxtorf, Vater, erkannt aus seinem Briefwechsel, 1860).

<sup>39</sup> Der Karthäuser Porchetus de Salvaticis schrieb 1303 eine «Victoria adversus impios Hebraeos» (gedruckt 1520); vgl. Johann Christoph Wolf: Bibliotheca Hebraea, 1715 ff., Bd. 2, S. 1001.

<sup>40</sup> Das von einem Franziskaner (Alphonsus de Spina?) 1459 geschriebene «Fortalitium fidei contra Judaeos, Saracenos aliosque Christianae fidei inimicos» erschien 1487 im Druck; vgl. Wolf a. a. O., Bd. 2, S. 1115 ff.; Bd. 4, S. 545 f.

<sup>41</sup> Mit «Stella Messiae» ist gemeint der «Tractatus contra perfidos Judaeos de conditionibus veri Messiae» des Dominikaners Petrus Nigri (erschienen 1475); vgl. Wolf a. a. O., Bd. 2, S. 1037 ff.; 1110 ff.; Bd. 4, S. 525 ff.

Sancta Fide <sup>42</sup>, liber, cui titulus est: *Zelus Christi*, Venetiis editus <sup>43</sup>, Paulus de S[ancta] Maria <sup>44</sup>» und einige andere Werke; wenn er, Buxtorf, höre, daß das Unternehmen vorwärtsschreite, sei es für ihn eine Ehre, ein Epigramm beisteuern zu dürfen. Was die Kontroverse mit Cappellus betreffe, so könne er, Buxtorf, auf eine scharfe Antwort nicht verzichten: «non possum non mirari et simul abominari hominis illius audaciam et temeritatem, qua sine ulla causa plurima Scripturae Hebraicae loca suspecta reddere conatur; ... si haec Crisis valet, actum est de Thesauro hoc, quem ex Dei singulari providentia nacti sumus, actum est de studio Hebraico, imo de omni eruditione Hebraica.»

In seiner am 3. April 1652 geschriebenen Antwort <sup>45</sup> lobt Coccejus den «*Pugio fidei*»; dagegen bezweifelt er, ob er sich die andern von Buxtorf empfohlenen Schriften verschaffen könne. Im übrigen sagt er in bezug auf die Judenfrage: «nunc tanta regnat in mundo ἀνομία, ut, quid de Judaeis sperandum sit, non facile appareat; optandum saltem, ut videamus ex nostra Ecclesia exemta scandala, quae illos possunt abarcere, et ut Deus vulnera eius consolidet, quae ita hiant, ut de valetudine eius videatur conclamatum; sed Deus non sinet interire gregem suum, et omnis ista Ecclesiae concussio et ventilatio regnum Christi, ut Scriptura promittit, admovebit et

<sup>42</sup> Hieronymus de Sancta Fide, ehemaliger Jude, Leibarzt Papst Benedikts XIII., schrieb 1412 zwei Bücher gegen die Juden («*De refellendis Judaeorum erroribus*» und «*Adversus Talmud Judaicum*»); er war der Hauptwortführer auf christlicher Seite in der berühmten Disputation, die auf Veranlassung des genannten Papstes vom Februar 1413 bis zum November 1414 zwischen Juden und Christen in Tortosa stattfand; vgl. Wolf a. a. O., Bd. 1, S. 463 f., sowie Friedrich Heman: *Geschichte des jüdischen Volkes seit der Zerstörung Jerusalems*, 1. Aufl., 1908, S. 226 ff., 2. Aufl. (hg. von O. von Harling), S. 166 ff.

<sup>43</sup> Als Verfasser des 1450 geschriebenen und 1592 in Venedig erschienenen «*Zelus Christi contra Judaeos, Saracenos et infideles*» nennt Wolf, a. a. O., Bd. 2, 1721, S. 1020, den Spanier Petrus de la Cavalleria.

<sup>44</sup> Paulus de Sancta Maria (1351–1435), aus Burgos, ehemaliger Jude, Erzbischof von Burgos und Erzkanzler von Kastilien, schrieb «*Additiones*» zu der Postilla des Nikolaus von Lyra und ein «*Scrutinium Scripturarum contra perfidiam Judaeorum*»; vgl. Heman a. a. O., 1. Aufl., S. 220 ff.; 2. Aufl., S. 161 ff.

<sup>45</sup> Ep. 29 in Op.; vgl. dazu Schrenk a. a. O., S. 8, 282, 288.

manifestabit.» Was die These des Cappellus in Beziehung auf die Vokalzeichen und Akzente angehe, «non credere possum, a paucis et seri temporis hominibus invehi potuisse in dissipatione artificiosam illam et accuratam punctandi rationem»; dagegen folge er gelegentlich gerne «manifestis indiciis melioris lectionis, quae vel Chaldaeis vel Graecis versionibus comprobetur»; die «varietas lectionis . . . in locis minoris momenti» stehe nämlich nicht im Widerspruch mit der göttlichen Vor-sehung, sondern bezeuge sie vielmehr.

Am 1. September 1652 antwortete Buxtorf dem Leidener Kollegen: <sup>46</sup> Der Ueberbringer des letzten Coccejus-Briefes, Nikolaus Warendorp, und sein Begleiter Holle <sup>47</sup>, «meae mensae et domui admissi, sua seipsos pietate, virtute et doctrina ita commendant, ut nihil non, quod in me vel apud me, ipsis pateat». Die Antwort auf die «Critica» des Cappellus befinde sich im Drucke; er, Buxtorf, müsse gestehen, er habe «rarissime talia melioris indicia lectionis» gefunden, «quae me potuissent permovere, ut receptam lectionem de vitio accusarem».

Am 18. März 1653 nahm der Lübecker Jakob Götten <sup>48</sup> einen neuen Brief Buxtorfs nach Leiden mit: <sup>49</sup> Durch den Bremer Koenen <sup>50</sup> habe er des Coccejus höchst verdienstvollen Kommentar zu den Zwölf kleinen Propheten <sup>51</sup> erhalten; als Gegengabe schicke er ein Exemplar seiner «Anticritica»: <sup>52</sup> «de causae meae bonitate nihil dubito.» In der Schweiz ver-

<sup>46</sup> Ep. 170 in Op. an.

<sup>47</sup> Nikolaus Warendorp und Johannes Holle (Hollenius) aus Bremen hatten sich nach ihrer Ankunft in Basel im Frühjahr 1652 unverzüglich an der Universität immatrikuliert.

<sup>48</sup> Jakob Götten aus Lübeck hatte sich 1652/53 an der Universität Basel immatrikuliert.

<sup>49</sup> Ep. 177 in Op. an.

<sup>50</sup> Franz Koenen aus Bremen hatte sich 1652/3 in Basel immatrikuliert.

<sup>51</sup> Erschienen 1652.

<sup>52</sup> *Johannis Buxtorfi Fil[ii] . . . Anticritica seu Vindiciae Veritatis Hebraicae adversus Ludovici Cappelli Criticam, quam vocat Sacram, eiusque Defensionem, quibus Sacrosanctae Editionis Bibliorum Hebraicae autoritas, integritas et sinceritas a variis eius strophis et sophismatis, quamplurima loca a temerariis censuris et variarum lectionum commentis vindicantur, simul etiam explicantur et illustrantur; 1026 Quartseiten; 1653.*

folge man den Krieg zwischen den Niederlanden und England mit großem Schmerze und anerbiete sich als «*tertia libera Respublica*» zur Vermittlung des Friedens.<sup>53</sup> Warendorp und Holle seien abgereist, nachdem sie beide ins Ministerium der Basler Kirche aufgenommen worden seien.

Am 27. August 1653 dankt Coccejus für die «*Anticritica*» Buxtorfs<sup>54</sup>: «*usque in hunc diem causa nulla reddita est, quare homo prudens et non temerarius, certe fidelis, velit in iis, quae concernunt foedus Dei et testimonium voluntatis eius, quippiam mutatum; quod a te perspicue et fortiter demonstratum est; et hoc mihi argumentum cumprimis validum est visum semper; si enim in locis doctrinam tractantibus, atque ita in lege, in prophetiis Christum et iustitiam et regnum eius promulgantibus maxima ex vero intellectu eorum, quae iam leguntur... , oriatur sapientia, necesse est, divinam providentiam et promissionis veritatem in toto Codice agnosci, nempe sic illa legi a Judaeis, quae hoc fine scripta sunt, ut sint in testimonium ultimis temporibus contra ipsos, de Christo, de ipsorum abiectioe iusta, de regno Christi et Antichristi, quemadmodum ea legi oportet.*»

Am 11. März 1656 empfahl Buxtorf dem Kollegen in Leiden<sup>55</sup> stud. theol. Johannes Zwinger, den Sohn des kürzlich verstorbenen Basler Antistes Theodor Zwinger<sup>56</sup>, und berichtete über den für die reformierten Orte unglücklich verlaufenen Vilmerger Krieg vom Januar 1656: «*bellum, ut nostro hic*

<sup>53</sup> Im ersten englisch-niederländischen Seekrieg (1652–1654) sandten die protestantischen Orte der Eidgenossenschaft den Stadtschreiber Johann Jakob Stockar von Schaffhausen als Friedensvermittler nach England und den Niederlanden; vgl. Johannes Dierauer: *Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft*, 2. Aufl., 4. Bd., 1921, S. 68 ff.

<sup>54</sup> Ep. 35 in Op.; vgl. Schrenk a. a. O., S. 190, 257, 288, 291; in einem Schreiben vom 1. Juli 1653 hatte Coccejus dem Basler Kollegen stud. iur. Johannes Rhala aus Franeker empfohlen (Ep. 34 in Op.); über Johannes Rhala vgl. *Nieuw Nederlandsch Biografisch Woordenboek*, 3. Teil, 1914, Sp. 1073.

<sup>55</sup> Ep. 190 in Op. an.

<sup>56</sup> Theodor Zwinger (1597–1654) war in zweiter Ehe mit Magdalena Buxtorf, der Schwester Johannes Buxtorfs II., vermählt; der Sohn dieser Eltern, Johannes Zwinger (1634–1696), wurde Professor der Theologie in Basel.

Basileae iudicio praefervido nimis zelo fuit susceptum, ita a nostra parte non satis ex voto gestum neque etiam magno nostro cum honore finitum.»<sup>57</sup> Er, Buxtorf, arbeite gegenwärtig an einer «Critica Sacra variarum lectionum Hebraicarum, ad quam tu me es hortatus». John Durie weile gegenwärtig in England; im Sommer werde er vielleicht in den Niederlanden auftauchen: «multa sibi pollicetur, de quibus tempus docebit.»<sup>58</sup>

Die Antwort von Coccejus ist am 10. August 1656 geschrieben.<sup>59</sup> Er berichtet von verschiedenen literarischen Arbeiten, besonders von seinen Kommentaren zum Hebräerbrief und zu den Psalmen: «sub manu est commentatio de Epistolae ad Hebraeos sensu et veritate; quem laborem et docti quidam mihi iniunxerunt, et ad controversiam cum Judaeis, Socinianis, Papistis permultum habere momenti existimo; quum Elzevirio<sup>60</sup> nostro vacabit, quae olim in Psalmos meditatus sum, excudenda dabo.» Ueber die «Critica Sacra», an der Buxtorf arbeitet, ist er hocheifrig: «quod promittis Opus Criticum variarum lectionum Veteris Testamenti, nescis, quanto cum gaudio exceperim; est sane res laboris ingentis et attentionis exactissimae, deinde necesse est, praesto esse exemplaria optimae notae.» Schließlich kommt er auf die Unionsbemühungen John Duries zu sprechen: «d[ominus] Duraeus quid effecturus sit, nescio; si hoc agit, ut adoptemus sententias et loquelam Lutheranorum, nihil agit; si vero sperat, Lutheranos vel eas vel iniquum de nobis iudicium deposituros, et sic forte nihil agit; meum iudicium est, Lutheranos et alios ἐπιεικέα, πραότητι, λόγῳ ἀπροσκόπῳ et ἀποδείξει esse adducen-

<sup>57</sup> Ueber den ersten Vilmerger Krieg vgl. Dierauer a. a. O., S. 74 ff. (S. 79 über die Warnungen des Basler Bürgermeisters Johann Rudolf Wettstein).

<sup>58</sup> John Durie war vom Mai 1654 bis zum Mai 1655 in der Schweiz gewesen, um im Auftrag Oliver Cromwells die reformierten Orte für Unionsverhandlungen mit den Lutheranern zu gewinnen; Buxtorf war an den Verhandlungen mit Durie in vorderster Reihe beteiligt gewesen; vgl. Karl Brauer: Die Unionstätigkeit John Duries unter dem Protektorat Cromwells, 1907.

<sup>59</sup> Ep. 41 in Op.; vgl. dazu Schrenk a. a. O., S. 7.

<sup>60</sup> Johann Elzevier (1622–1661), der damalige Inhaber der berühmten Leidener Buchdruckerei.

dos, primum ut non male de nobis sentiant, deinde ut nobis adiungantur; quod an sperandum sit de integris Ecclesiis, ignoro; magnum id est; sed Deo nihil est impossibile.»

Am 3. September 1656, bevor der am 10. August geschriebene Brief des Coccejus eingetroffen war, stellte Buxtorf seinem Sohne Johannes<sup>61</sup>, der seine auswärtigen Lehrjahre anzutreten im Begriffe stand, ein Empfehlungsschreiben an den Leidener Kollegen aus.<sup>62</sup> Im übrigen sprach er von einem in Vorbereitung befindlichen «Opus Biblicum Anglicanum»<sup>63</sup>, von Brian Waltons «Introductio ad Linguas Orientales»<sup>64</sup> und von John Duries Bemühungen: «de d[omino] Dureo nihil ab aliquo tempore audiui, ut ignorem, quibus in terminis eius tractatus versentur; nescio etiam, utrum in Belgio et apud vos fuerit; multa movet, parum autem promovet; superet spes nostras!»

Unterdessen war Coccejus' Brief vom 10. August 1656 in Buxtorfs Hände gelangt, und dieser antwortete am 9. März 1657 darauf<sup>65</sup>: Mit Sehnsucht warte er auf Coccejus' Erklärung des Hebräerbriefes, ebenso auf seinen Psalmenkommentar; in Beziehung auf die Erklärung des Hebräerbriefes sagt er: «argumentum est insigne et grave; ipse saepe cogitavi de eo et optavi, ut praeter vulgares commentatores aliquis existat, qui paulo profundius in sensus Apostolicos inquireret et eius contra Hebraeos argumenta pro Christo solidius et prolixius paulo exponeret et demonstraret.»<sup>66</sup> Den Freunden in England habe er auf ihr Drängen hin die «Babylonia»

<sup>61</sup> Johannes Buxtorf III. (1636—1710), Buchhändler, später auch Ratsherr und Landvogt zu Farnsburg und Waldenburg; sein Sohn Johannes Buxtorf IV. (1663—1732) wurde 1704 der vierte Buxtorf auf dem Lehrstuhl für hebräische Sprache in Basel (vgl. RE<sup>3</sup>, Bd. 3, 1897, S. 617).

<sup>62</sup> Ep. 194 in Op. an.

<sup>63</sup> Gemeint ist die von Brian Walton bearbeitete, sechs Folianten umfassende Londoner Polyglotte, die 1657 erscheinen sollte; vgl. die Briefe von Brian Walton und Samuel Clark (Clericus) an Buxtorf auf der Universitätsbibliothek Basel (zum Teil abgedruckt in Johann Buxtorf IV.: *Sepher Kibbuzim sive catalecta philologico-theologica*, 1707, S. 446 ff.).

<sup>64</sup> *Introductio ad lectionem linguarum Orientalium*, London, 1655.

<sup>65</sup> Ep. 196 in Op. an.

<sup>66</sup> Der Kommentar von Coccejus zum Hebräerbrief erschien auf die Frühjahrsmesse 1659 unter dem Titel: «*Epistolae ad Hebraeos explicatio et veritatis demonstratio*».

seines Vaters gesandt, damit sie dem «Operi magno Biblico» eingefügt werde.<sup>67</sup> Er sei auch gebeten worden, seine «Critica Sacra» zu senden; sie sei zwar vollendet, aber noch nicht ganz druckreif; außerdem möchte er sie für eine Ausgabe der Hebräischen Bibel, die er zum Gebrauch der Studierenden plane, verwenden, ja als Anhang daran zum Abdruck bringen; darum schicke er sie nicht nach England.<sup>68</sup>

Nachdem Buxtorf am 1. September 1658 Coccejus gemeldet hatte, daß er an der geplanten «editio Biblica» nicht habe weiterarbeiten können, und daß er von der kommenden Frankfurter Messe die letzten Bände des «Anglicum opus Bibliorum πολυγλώττων» erwarte<sup>69</sup>, sandte er ihm am 30. August 1659<sup>70</sup> den eben erschienenen Band «Exercitationes ad historiam 1. Arcae foederis, 2. Ignis sacri et coelestis, 3. Urim et Thummim, 4. Mannae, 5. Petrae in deserto, 6. Serpentis aenei». Zugleich berichtet er, daß er im kommenden Winter den «liber Cosri» in hebräischer Sprache mit einer von ihm gefertigten lateinischen Uebersetzung in Druck geben werde: «est ille liber unus ex praecipuis Judaeorum scriptis et post ‚More Nevochim‘ facile primus, qui et nobis Christianis potest esse usui.»<sup>71</sup> Der Psalmenkommentar des Coccejus werde von vielen mit Sehnsucht erwartet, auch von Lutheranern, besonders zu Tübingen.<sup>72</sup>

<sup>67</sup> Die «Babylonia» des Vaters Buxtorf war eine Einführung in die Targume, eine «Dissertatio de Paraphrasium Chaldaicarum origine et usu», ein «Commentarius criticus in universas Bibliorum Paraphrases Chaldaicas»; in die sechs Bände der Londoner Polyglotte von 1657 konnte das Werk nicht mehr aufgenommen werden; vgl. dazu: 1. die genannten Briefe von Brian und Clark an Buxtorf; 2. Johann Buxtorf IV., a. a. O., S. 348 ff.; 3. Wolf a. a. O., Bd. 2, 1721, S. 1154 f.; Bd. 4, 1733, S. 730 f.

<sup>68</sup> Die Ausgabe der Hebräischen Bibel ist nicht erschienen, ebenso wenig die «Critica Sacra»; dagegen ist diese im Frey-Grynaeischen Institut zu Basel im Manuskript erhalten (vgl. Ernst Staehelin: Johann Ludwig Frey, Johannes Grynaeus und das Frey-Grynaeische Institut in Basel, 1947, S. 185).

<sup>69</sup> Ep. 210 in Op. an.

<sup>70</sup> Ep. 229 in Op. an.

<sup>71</sup> Gemeint ist der «Kusari» des jüdischen Arztes, Dichters und Religionsphilosophen Jehuda Halevi (ca. 1080 bis ca. 1145); vgl. über ihn: Encyclopaedia Iudaica, 8. Bd., 1931, Sp. 963 ff.; über den «More Nevochim» vgl. oben Anm. 12.

<sup>72</sup> Ueber die damalige Tübinger Fakultät vgl. Carl von Weizsäcker:

Am 1. September 1660<sup>73</sup> konnte Buxtorf seine hebräisch-lateinische Ausgabe des «Kusari» nach Leiden abgehen lassen.<sup>74</sup> Am 19. März 1661<sup>75</sup> dankte Coccejus mit Worten von höchster Anerkennung dafür und sandte zugleich seinen endlich vollendeten Psalmenkommentar; er hoffe, daß er auch der Männern «in Tubingensi Academia», die ihn gewünscht hätten, gefalle; das Werk sei nur ein Versuch; aber er hoffe «Deum imposterum quoque daturum Ecclesiae profectum»; er sei nämlich nicht der Meinung derer, die glaubten, «a praecedentibus omnia sequentibus praeripi». In einer Nachschrift fügt er bei: die niederländischen Täufer hätten bei den Generalstaaten Klage geführt, daß ihre Brüder von den Bernern und Zürchern unbarmherzig behandelt würden; er wolle sich nicht in fremde Angelegenheiten einmischen; immerhin sei er der Meinung, «non nostrum esse, dissentientes spoliare».<sup>76</sup>

Ueber die Frankfurter Herbstmesse des Jahres 1661 ließ Buxtorf seinem Freunde in Leiden ein Exemplar der «Synagoga Judaica» seines Vaters, die er eben in umfassender Neubearbeitung herausgegeben hatte, zugehen<sup>77</sup>, und am 20. Januar 1662<sup>78</sup> empfahl er ihm angelegentlich Jean Leger, den Wortführer der wieder von furchtbaren Verfolgungen heimgesuchten Waldenser.<sup>79</sup>

Am 1. September 1662 ging eine neue Publikation Buxtorfs

---

Lehrer und Unterricht an der evangelisch-theologischen Facultät der Universität Tübingen, in: Beiträge zur Geschichte der Universität Tübingen, 1877; von Coccejus beeinflusst war der allerdings etwas später wirkende Tübinger Theologe Johann Wolfgang Jäger (vgl. 1. Schrenk, a. a. O., S. 309 ff.; 2. Karl Hermann: Johann Albrecht Bengel, der Klosterpraeceptor von Denkendorf, 1937, S. 123 ff.).

<sup>73</sup> Ep. 249 in Op. an.

<sup>74</sup> Das Manuskript Buxtorfs, das dem Druck zu Grunde lag, befindet sich in der Universitätsbibliothek Basel.

<sup>75</sup> Ep. 75 in Op.; vgl. dazu Schrenk, a. a. O., S. 23.

<sup>76</sup> Vgl. dazu: 1. Ernst Müller: Geschichte der Bernischen Täufer, 1895; 2. Cornelius Bergmann: Die Täuferbewegung im Kanton Zürich bis 1660, 1916.

<sup>77</sup> Ep. 265 in Op. an.; das Werk ist Brian Walton, dem Herausgeber der Londoner Polyglotte, gewidmet.

<sup>78</sup> Ep. 265 in Op. an.

<sup>79</sup> Vgl. dazu Gerold Meyer von Knonau: Die evangelischen Kantone und die Waldenser in den Jahren 1663 und 1664, 1911.

nach Leiden ab <sup>80</sup>, eine Zusammenstellung von acht früher bereits erschienenen «Dissertationes philologico-theologicae», ergänzt durch acht von Buxtorf ins Lateinische übersetzte Abhandlungen des jüdischen Bibelexegeten und Religionsphilosophen Isaak Abarbenel. <sup>81</sup> Blaspeil <sup>82</sup> habe ihm, Buxtorf, von der gewaltigen Arbeit, der sich Coccejus besonders auf dem Gebiet der Bibelexegese hingebe, berichtet; dadurch sei Coccejus allen denen, die heute die biblischen Studien vernachlässigten und «a systematicis, elencticis, polemicis ac similibus authoribus» beinahe erdrückt würden, eine lebendige Mahnung; es sei zu befürchten, «ne brevi superiorum saeculorum tenebrosa theologia, a maioribus nostris pie explosa et sepulta, redeat et reviviscat». Kürzlich habe man in Basel John Durie wieder gesehen, «saxum suum Sisypheum subinde volventem et revolventem, sed parum promoventem»; er besitze keinen offiziellen Auftrag mehr, und darum habe man sich auf keine Verhandlungen eingelassen; gleich sei es ihm in Heidelberg ergangen; von Basel sei er nach Zürich weitergereist und werde von dort nach Genf gehen. <sup>83</sup>

<sup>80</sup> Ep. 274 in Op. an.

<sup>81</sup> Ueber Isaak Abarbenel (Abarbenel; 1437—1508) vgl. *Encyclopaedia Judaica*, 1. Bd., 1928, Sp. 588 ff.; schon 1652 hatte Buxtorf die «Diatriba de excidii poena» Abarbenels hebräisch und lateinisch herausgegeben (in der «Dissertatio de sponsalibus et divortiis»); im Frey-Grynaeischen Institut befindet sich das Manuskript einer lateinischen Uebersetzung von Abarbenels Danielkommentar aus der Feder Buxtorfs (Staehelin, a. a. O., S. 185; vgl. auch den ebenda genannten Band «Analecta Rabbinica» sowie Johannes Buxtorf IV., a. a. O., S. 356 ff.).

<sup>82</sup> Lukas Blaspeil aus der Grafschaft Berg, in Leiden immatrikuliert am 7. September 1657, in Basel 1662/3.

<sup>83</sup> Nach Cromwells Tod und der Restitution der Stuarts war Durie auf den Kontinent zurückgekehrt und betrieb nun seine Unionsbestrebungen auf eigene Faust; in der Schweiz hielt er sich mit einigen Unterbrechungen von 1662 bis 1667 auf; vgl. dazu: 1. Peter Ochs: *Geschichte der Stadt und Landschaft Basel*, 7. Bd., 1821, S. 50 ff.; 2. Karl Rudolf Hagenbach: *Kritische Geschichte der Entstehung und der Schicksale der ersten Baslerkonfession*, 1827, S. 167; 3. Salomon Hubler: *Unionsbestrebungen des John Durie*, in: *Berner Beiträge zur Geschichte der Schweizerischen Reformationskirchen*, 1884, S. 276 ff.; 4. Henri Vuilleumier: *Histoire de l'Eglise réformée du Pays de Vaud sous le régime bernois*; 2. Bd., 1928, S. 489 ff.

Wenige Tage später, am 4. September 1662, wandte sich Coccejus an Buxtorf.<sup>84</sup> Zunächst spricht er über Jean Leger und die Waldenser. Ueber die Verhältnisse in England nach der Restitution der Stuarts sagt er: «*facies rerum Anglicarum mihi non placet; sed haec Deo commendanda sunt*». Seine «*Anti-Judaica*» seien erschienen; doch habe er nicht genug Freixemplare gehabt, um Buxtorf eines senden zu können.<sup>85</sup> Dafür könne er jetzt seine «*Summa Theologiae*» schicken.<sup>86</sup> Gegenwärtig werde sein Kommentar zum Römerbrief gedruckt.<sup>87</sup>

In einem Brief, der vom Beginn des Jahres 1663 stammen dürfte<sup>88</sup>, verdankt Buxtorf das «*Systema Theologicum*» und fügt hinzu, daß unter Leitung seines Sohnes<sup>89</sup> der «*Thesaurus Grammaticus*» des Vaters mit Ergänzungen von ihm selbst neugedruckt werde.<sup>90</sup> Ebenso arbeite der Sohn an der geplanten Neuausgabe der hebräischen Bibel mit; «*ad manus habet Criticam meam, ex qua videre licet, quae observanda*». Zum Schluß heißt es in Beziehung auf John Durie: «*nos hic Basileae ipsius vanas et inanes negotiationes non curamus amplius; plus damni quam commodi nostris Ecclesiis inde dari, experientia docet iam et porro docebit.*»

Am 20. März 1663<sup>91</sup> empfiehlt Buxtorf zwei Abgesandte der neu errichteten reformierten Gemeinde von Straßburg, die Kol-

<sup>84</sup> Ep. 90 in Op.

<sup>85</sup> Es handelt sich um die Schrift, mit der Coccejus die Kuratoren der Universität Leiden beauftragt hatten (Johann Heinrich Coccejus bemerkt in der «*Praefatio*» zu den Op. ausdrücklich, das Werk sei «*iussu Nobil[issimorum] D[ominorum] Curatorum*» geschrieben worden); es trug den Titel: «*Judaicarum responsionum et quaestionum consideratio*»; I. F. A. de le Roi (Die evangelische Christenheit und die Juden, Bd. 1, 1884, S. 152) urteilt darüber: «Diese Schrift ist eins der bedeutendsten unter den Zeugnissen, die in der früheren Zeit aus der Mitte der evangelischen Christenheit an die Juden ergangen sind»; vgl. auch: 1. Wolf, a. a. O., 2. Teil, 1721, S. 1021; 4. Teil, 1733, S. 470; 2. Schrenk, a. a. O., S. 280 ff.

<sup>86</sup> *Summa Theologiae ex Scripturis repetita*, 1662.

<sup>87</sup> Erschienen 1665.

<sup>88</sup> Ep. 280 in Op. an.

<sup>89</sup> Johann Jakob Buxtorf (1645–1704); vgl. über ihn RE<sup>3</sup>, Bd. 3, 1897, S. 616 f.

<sup>90</sup> Erschienen 1663.

<sup>91</sup> Ep. 282 in Op. an.

lektierens halber nach den Niederlanden und nach England zu reisen im Begriffe standen.<sup>92</sup> Von John Durie meldet er, daß er sich gegenwärtig in Genf befinde und eine neue Ausgabe der «*Harmonia confessionum*» betreibe; er wende allzu große Umschweife an, bis er sich an die Lutheraner heranmache, so daß sich Zweifel erhöhen, ob er überhaupt im Sinne habe, an sie heranzutreten; «*nos veremur, ne citius his irenicis tractatibus multi nostrorum mollescant et sponte sua syncretismum cum Lutheranis ineant, quam ut nos illorum duritiem frangamus eosve in partes nostras trahamus, exemplo Ducissae Würtembergicae, natae ex familia Chastillon, quae haud ita nuper, post varios agones, Confessioni Augustanae et Würtembergicae subscripsit et cum Lutheranis communicavit*». <sup>93</sup> Durie sei auf die Basler Theologen böse, daß sie sich dieses Mal nicht näher hätten auf ihn einlassen wollen.

Am 19. August 1663 antwortete Coccejus auf das Schreiben vom 1. September 1662, indem die beiden spätern noch nicht in seine Hände gelangt zu sein scheinen.<sup>94</sup> Er erkenne, führt er aus, «*idem tibi cordi esse, quod et mihi, nempe ut studiosi auditores nostri ad sacras literas ducantur et spe etiam magni fructus alliciantur*»; doch müsse er erfahren, «*esse genus hominum, quod nostro labore non tantum non velit uti, sed etiam offendatur; novatores, singulares, ἀνδάεις nos vocant, nempe quia putamus nos aliquid discere, quos tamen ad con-*

<sup>92</sup> Vgl. dazu Johann Adam: *Evangelische Kirchengeschichte der Stadt Straßburg bis zur französischen Revolution*, 1922, S. 395 ff.

<sup>93</sup> Der Passus «*nos veremur... communicavit*» findet sich nur in dem auf der Universitätsbibliothek von Leiden aufbewahrten Original des Briefes, nicht im Abdruck der Op. an.; bei der genannten Herzogin von Württemberg handelt es sich um Anne de Coligny, Gräfin de Châtillon, die Urenkelin von Admiral Coligny; 1648 hatte sie Herzog Georg II. von Württemberg-Mömpelgard geheiratet; als dieser 1662 zur Herrschaft in Mömpelgard kam, nötigte er seine Frau zur Annahme des lutherischen Glaubens: trotz ihrer Anhänglichkeit an die reformierte Kirche, «*elle finit par céder aux obsessions de son mari, luthérien rigide et fanatique, qui avait mis une persistance incroyable à la convertir aux dogmes de la Confession d'Augsburg*»; der Uebertritt fand am Weihnachtstage des Jahres 1662 statt; vgl. P. E. Tuefferd: *Histoire des Comtes souverains de Montbéliard*, 1877, S. 548.

<sup>94</sup> Ep. 100 in Op.

firmandam et illustrandam doctrinam veritatis, quam Ecclesia nostra feliciter accepit, facit». <sup>95</sup> Leider habe er nicht «sine certamine ψιθυριστῶν et σοφιστῶν, et eorum factiosorum», bleiben können; davon zeugten die in zwei Exemplaren beigelegten «Animadversiones ad LXXXIII quaestiones de Vetere Testamento et lege Mosis» <sup>96</sup>; das eine Exemplar solle er Lukas Gernler, «quem mihi amicum conciliare gestio», überreichen. <sup>97</sup> Gegenwärtig arbeite er an dem von der Pfalzgräfin-Witwe von ihm erbetenen «Lexicon Hebraicum». <sup>98</sup>

In einem nicht datierten Brief <sup>99</sup> dankt Buxtorf für die «Animadversiones»; Gernler sei über «hanc animi tui in se propensionem» erfreut gewesen; er werde selber noch danken. <sup>100</sup> Er, Buxtorf, möchte seinen Freunden mitteilen, daß, wenn Gott ihn abrufen sollte, Hoffnung bestehe, daß sein Sohn Johann Jakob ihm in der Professur für Hebräische Sprache

<sup>95</sup> Coccejus spielt auf den im Gange befindlichen Streit zwischen der von Samuel Maresius in Groningen geführten calvinischen Orthodoxie und der von ihm vertretenen Foederaltheologie an; vgl. dazu J. Reitsma: *Geschiedenis van de Hervorming en de Hervormde Kerk der Nederlanden*, 4. Auflage, besorgt von Johannes Lindeboom, 1933, S. 367 ff.

<sup>96</sup> Die Schrift stellt eine Auseinandersetzung mit Maresius dar.

<sup>97</sup> Lukas Gernler (1625–1675) aus Basel, 1656 Antistes der Basler Kirche und Professor der Theologie, zunächst für Loci communes et controversiae theologiae, seit 1665, als Nachfolger Buxtorfs, für Altes Testament; vgl. RE<sup>3</sup>, Bd. 6, 1899, S. 607 f.

<sup>98</sup> Pfalzgräfin Maria Eleonore, eine geborene Prinzessin von Brandenburg, die Witwe des Pfalzgrafen Ludwig Philipp von Simmern, war durch ihren Hofprediger Johannes a Dalen eine Anhängerin von Coccejus geworden; im Verlauf ihres Briefwechsels hatte sie ihn gebeten, ein «*Dictionarium propheticum*» zu verfassen, in dem die von ihm gebrauchten Typologien erläutert seien; im Verlaufe der Arbeit entstand daraus das mehr als elfhundert Folioseiten umfassende Werk: «*Lexicon et commentarius sermonis Hebraici et Chaldaici Veteris Testamenti*» (die hebräischen Worte sind ins Lateinische, Griechische, Deutsche und Holländische übersetzt); es ist 1669 erschienen und der Pfalzgräfin gewidmet; vgl. 1. Julius Großmann u. a.: *Genealogie des Gesamthauses Hohenzollern*, 1905, S. 28 (Nr. 216) und 250; 2. Schrenk, a. a. O., S. 11 f.

<sup>99</sup> Ep. 299 in Op. an.

<sup>100</sup> Der Brief ist nicht erhalten; dagegen liegt ein Briefwechsel zwischen Coccejus und Gernler aus der Zeit vom 9. März bis zum 7. September 1665 vor (vgl. Epp. 115 und 121 in Op. und Ep. 340 in Op. an.).

nachfolge; er stehe zwar erst im neunzehnten Lebensjahre, aber er sei in der Wissenschaft des Hebräischen schon ordentlich bewandert und gebe zu berechtigten Hoffnungen Anlaß.<sup>101</sup> Schließlich empfiehlt Buxtorf seinen frühern Schüler Johann Friedrich Mieg, den Sohn des kurpfälzischen Kanzlers Johann Ludwig Mieg: «est ille ex illo Theologiae studiosorum numero, qui cum illa Philologiam Sacram et Linguarum Orientalium studia feliciter coniungunt»; er weile gegenwärtig in England, sei aber im Begriffe, nach Leiden überzusiedeln.<sup>102</sup>

Am 20. April 1664<sup>103</sup> erhielt der Zürcher stud. theol. Johann Friedrich Utzinger<sup>104</sup> von Buxtorf eine Empfehlung an Coccejus. Sein Gesundheitszustand, fügt Buxtorf hinzu, werde von Tag zu Tag beschwerlicher; er könne nur noch wenig arbeiten. In diesem Sommer werde die «Tiberias» seines Vaters neu gedruckt, «cum quibusdam meis additionibus et auctariis».<sup>105</sup> «Vale, Vir Clarissime, d[ominos] Collegas tuos, quibus hac vice scribere non vacat, amanter et observanter a me saluta et me ama!»

Am 17. August 1664 starb Johannes Buxtorf II., und am 3. September meldete der Sohn Johann Jakob Buxtorf diesen Hinschied an Johannes Coccejus in Leiden.<sup>106</sup>

*Basel.*

*Ernst Staehelin.*

<sup>101</sup> In der Tat wurde Johann Jakob Buxtorf der Nachfolger seines Vaters auf dem Lehrstuhl für hebräische Sprache.

<sup>102</sup> Johann Friedrich Mieg (ca. 1642—1691), später Professor der Theologie in Heidelberg und in Groningen; sein Sohn Ludwig Christian Mieg (1668—1740) wurde ebenfalls Professor in Heidelberg; bei ihm hörte vorübergehend Johann Albrecht Bengel: «er [Mieg] empfiehlt Speners Schriften, die voll Licht und Saft seien, zieht auch Coccejus den Neueren vor»; vgl. 1. ADB, 21. Bd., 1885, S. 712; 2. Hermann, a. a. O., S. 229.

<sup>103</sup> Ep. 305 in Op. an.

<sup>104</sup> Johann Friedrich Utzinger war später Inspector Alumnorum in Zürich.

<sup>105</sup> Erschienen 1665 mit einem Vorwort Johann Jakob Buxtorfs, «impensis Johannis Buxtorfi [III.], bibliopolae».

<sup>106</sup> Ep. 319 in Op. an.